

Pressemitteilung

3. November 2022
Anne Nörthemann
noerthemann@ph-ludwigsburg.de
Tel.: (07141)140-1780

Mehrsprachigkeit ist eine Chance

In der aktuellen Studie des IQB Berlin wurden die Schulleistungen von Viertklässlern aus dem Jahr 2021 untersucht. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich auch die Leistungen beim Lesen, Zuhören und Rechtschreiben verschlechtert haben. Dabei haben sich auch die Leistungen der Kinder, deren Familien nach Deutschland eingewandert sind, verschlechtert. Prof. Dr. Stefan Jeuk und Joachim Schäfer vom Sprachdidaktischen Zentrum der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg reagieren mit diesem Beitrag auf die verschiedenen Vermutungen über mögliche Ursachen in der öffentlichen Debatte.

Eine der Annahme in der öffentlichen Diskussion ist, dass in Familien mit einer so genannten Zuwanderungsgeschichte, zu wenig Deutsch gesprochen werde. Prof. Dr. Stefan Jeuk, Leiter des Sprachdidaktischen Zentrums, und Joachim Schäfer betonen, dass dies aus wissenschaftlicher Sicht nicht haltbar ist: In vielen wissenschaftlichen Studien der letzten Jahre konnte gezeigt werden, dass mehrsprachige Kinder dann besser an der Bildung in Deutschland teilhaben können, wenn sie die Möglichkeit haben, ihre Herkunftssprache zu pflegen, auszubauen und einzubringen. Dazu gehört selbstverständlich, dass in der Familien die Herkunftssprachen gesprochen werden.

Für die Bildung in der deutschen Sprache sind die deutschen Institutionen zuständig, die gleichwohl die Bildung in den Herkunftssprachen aufgreifen und unterstützen sollten. Mehrsprachigkeit ist so verstanden als Ressource und als Bildungschance zu sehen. So wäre es fatal, wenn Mehrsprachigkeit als Problem gesehen wird, statt sich um die wahren Ursachen der Bildungsbenachteiligung zu kümmern. Die IQB-Studie zeigt nämlich, dass es **kaum Leistungsunterschiede zwischen Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte gibt, wenn man die Leistungen der Kinder mit Kindern der gleichen sozialen Lage vergleicht.**

In Deutschland gelingt es besonders schlecht, Kindern, die in sozioökonomisch benachteiligten Familien aufwachsen, die gleichen Bildungschancen zukommen zu lassen. Und davon sind besonders viele Familien mit Migrationsgeschichte betroffen. Gerade diese Grundschul Kinder haben nach verschiedenen Untersuchungen große Nachteile durch die Schulschließungen während der Pandemie. Auch die Autoren der IQB-Studie gehen davon aus, dass die Schulschließungen eine Rolle bei dieser Entwicklung spielen, insbesondere für Kinder, die noch nicht so lange Deutsch lernen.

Die Folgerungen aus der Studie sollten also vielmehr sein, Schulen und Lehrkräfte besser auszustatten und zu unterstützen. So sind gerade in Zeiten der Pandemie viele Stunden ausgefallen, Klassen wurden zusammengelegt und Förderangebote für eingewanderte Kinder wurden gekürzt. Durch den eklatanten Lehrermangel mussten auch insbesondere Lehrkräfte, die eigentlich zur Sprachförderung und zur Arbeit in Vorbereitungsklassen eingesetzt werden sollten, den Regelunterricht aufrechterhalten. Das führte oft zum Ausfall der Sprachförderung.

Hochschulkommunikation

„Was wir brauchen“ so Prof. Dr. Jeuk „sind, auch und gerade für Kinder und Jugendliche, die noch Deutsch lernen, kleinere Klassen, mehr Zeit für Förderung, bessere Einbindung der Eltern und eine gute Ausstattung der Schulen. Lehrkräfte sollten besser und umfangreich hinsichtlich der Arbeit in heterogenen Lerngruppen weitergebildet werden. Mehrsprachigkeit ist eine Ressource und Chance, die allen Kindern zu Gute kommt.“

Text zur freien redaktionellen Verwendung.

Ansprechpartner für inhaltliche Fragen:

Prof. Dr. Stefan Jeuk

Leiter des Sprachdidaktischen Zentrums der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

Mail: jeuk@ph-ludwigsburg.de

Tel. 07141/140-1698